



Ergebnisprotokoll

**der 10. Sitzung des Sachausschusses „Migration und Integration“
in der 11. Amtsperiode am 25. März 2009
im Pfarrheim St. Josef, Dr.-Martinet-Str. 11 , 96049 Bamberg-Gaustadt**

Beginn: 15.10 Uhr Ende: 17.30 Uhr

Anwesend: Vid Barisic, Pfr. Dr. J. Varneiro da Costa, Ana Maria Hensel, Thomas König, Pfr. Mato Krizic, Hans-Jürgen Ospel, Pfr. P. Marko Pavletic SDB, Peter Pohl, Maria Ritter, Pfr. Fabio Trudo, Pfr. Valderrama Eraso, Winfried Zawidzki

Entschuldigt: Pfr. Rudolf Belko, Renate Rosendahl,

Gäste: Albino Ferreira-Martins, Christiane Dillig (ab TOP 4)

Sitzungsleitung: Peter Pohl

TOP 1/2: Begrüßung / Protokoll / Geistlicher Impuls

Der Vorsitzende, Hr. Pohl, begrüßt die anwesenden Teilnehmer. Ein besonderer Gruß gilt Herrn Albino Ferreira-Martins, der unter TOP 3 „Zeitzeugen berichten“ über seine Erfahrungen und Erlebnisse als „Gastarbeiter der ersten Stunde“ berichten wird.

Protokoll der letzten Sitzung

Im Protokoll zur Sitzung vom 21.01.09 muss unter TOP 5 der Name „Pfr. Dr. Trudo“ gestrichen und dafür der Name „Pfr. Dr. Costa“ eingefügt werden.
Mit dieser Berichtigung wird das Protokoll angenommen.

Geistlicher Impuls

Pfr. Dr. J. Carneiro da Costa hinterfragt in seinem geistlichen Wort die Aussagekraft und Wirkung vieler Zeitungsartikel auf die Leser(innen). Dafür wählt es als „Aufhänger“ die aktuelle Berichterstattung zur Papstreise nach Afrika.

Dr. Costa stellt folgende Fragen:

- Was wissen wir wirklich von der Papstreise?
- Was lesen wir in der Zeitung und wie wird das interpretiert?
- Wissen wir wirklich, welchen Zweck die Papstreise hatte?
- Wie gehen wir selbst mit den Informationen aus den Medien um.

Der Papst will Gerechtigkeit, den Schutz der Familien und des menschlichen Lebens und die friedliche Koexistenz der Völker untereinander einfordern. Und er will das Evangelium verkünden.

Er stellt sich gegen jede Form der Gewalt, auch gegen Gewalt aus den Religionen.

Wenn er sich gegen Kondome als Schutz vor Aids ausspricht, möchte er die Menschen nicht ungeschützt lassen. Deshalb fordert er eine „Erziehung zur Verantwortung“.

Der Papst verurteilt jede Form von Korruption und Machtmissbrauch.

Vor allem die Aussagen des Heiligen Vaters im Kontext „Aids – Kondome“ werden in den Medien aufgegriffen und kritisch hinterfragt. Allerdings wirkt die geäußerte Kritik oftmals beleidigend.

Der Papst unterstreicht die Freiheit der Menschen und sieht diese Freiheit im direkten Zusammenhang mit der persönlichen Gewissensentscheidung. Diese Freiheit ist wird – auch in den Medien – zu oft nicht feststellbar.

TOP 3: „Zeitzeugen berichten“ – Vom Gastarbeiter zum Mitbürger

Peter Pohl begrüßt nochmals Herrn Albino Ferreira-Martins, der über seine Erfahrungen in Gaustadt und in der „Erba“ als „Gastarbeiter der ersten Stunde“ berichtet.

Es wird folgendes Procedere vereinbart: Die Mitglieder des DSA stellen an Herrn Martins Fragen, die dieser zu beantworten versucht.

Die Fragen und die Antworten hat der Protokollführer für einen Artikel im Heinrichsblatt im Interviewstil zusammengefasst (Der Artikel ist am 24. Mai 2009 in der 21. Ausgabe des Heinrichsblatt erschienen und liegt in der Anlage zum Protokoll bei.

Hier die komplette Zusammenfassung des „Interviews“:

Gespräch mit Herrn Albino Ferreira-Martins in der Sitzung des Sachausschusses am 25.03.2009 im Pfarrheim St. Josef-Gaustadt:

Herr Martins, woher kommen Sie und warum sind Sie nach Deutschland gekommen?

Ich bin in einem Dorf in der Nähe von Porto geboren und aufgewachsen. Ich war 25 Jahre alt, bereits verheiratet und Vater von zwei Söhnen, als ich 1971 nach einer über 40-stündigen Busfahrt in Gaustadt angekommen bin.

Mein Schwager arbeitete schon seit einiger Zeit in Zeil am Main und hatte mir einen Arbeitsvertrag bei der ERBA vermittelt.

Herr Martins, waren Sie in Portugal arbeitslos?

Nein, ich hatte in meinem Heimatort in einer Textilfirma Arbeit. Auch meine Frau hatte Arbeit. Nach portugiesischen Verhältnissen gehörten wir wohl dem Mittelstand an. Ich hatte in Portugal einen Monatsverdienst von umgerechnet etwa 250,-- DM. In der ERBA verdiente ich dann anfangs nahezu das Doppelte.

Als ich nach Deutschland kam war abzusehen, dass sich die Textilindustrie in Portugal nicht mehr lange halten konnte. Ich denke, Arbeit hätte ich auch woanders in Portugal gefunden.

Ein wichtiger Grund, nach Deutschland zu gehen, lag vor allem in den politischen Verhältnissen. Die rechte Diktatur unter Salazar mit den Bespitzelungsaktionen und dem Druck der Geheimpolizei wollte ich nicht mittragen.

Herr Martins, war es einfach, nach Deutschland zu gehen?

Das war alles andere als einfach. Ich musste ja meine Familie verlassen. Meine Söhne waren gerade mal drei und vier Jahre alt und ich wusste nicht, was mich in Deutschland erwarten wird und wie ich aufgenommen werde.

Aber auch ansonsten waren große Hürden zu überwinden. Unter Salazar konnte man Portugal nicht so einfach verlassen. Das ging nur, wenn man einen Arbeitsvertrag vorweisen konnte. Und einen Arbeitsvertrag erhielt man nur, wenn die medizinischen Untersuchungen, die von deutschen Ärzten vorgenommen wurden, belegten, dass man vollständig gesund und belastbar sei. Frauen, die ausreisen wollten durften darüber hinaus nicht schwanger sein.

Viele Portugiesen scheiterten an diesen Hürden. Sie haben das Land dann illegal in Richtung Frankreich verlassen. Auch damals gab es schon Schleußer, die für viel Geld meine Landsleute bis an die Landesgrenze führten.

Herr Martins, wie fühlten Sie sich die erste Zeit in Deutschland?

Wie soll man sich in einem fremden Land fühlen, wenn man die Sprache nicht kennt, die Ehefrau und die Kinder vermisst und nicht weiß, was die Zukunft bringen wird? Das belastete mich sehr.

Viele Gastarbeiter sind an dieser Situation gescheitert. Ich denke, etwa 80 Prozent meiner Landsleute verließen in den ersten Monaten Deutschland wieder und gingen zurück nach Portugal.

Auch ich wollte bald nach Portugal zurück. Anfangs wohnte ich mit acht portugiesischen Männern in einer Wohnung. Das war keine Atmosphäre, in der ich mich zuhause fühlen konnte. Weil ich in der Armee kochen gelernt hatte, klappte es zumindest mit dem Essen.

Wichtig war in den ersten Monaten für mich, dass ich meiner Frau einen Arbeitsvertrag in der ERBA verschaffen konnte. Nach acht Monaten kam die Familie nach Gaustadt nach. Wir hatten dann auch eine eigene Wohnung. Wir hatten damals vor, zurück zu gehen, wenn die Kinder schulpflichtig werden.

Herr Martins, wie war das mit der deutschen Sprache?

Meine Frau und ich hatten natürlich viel größere Schwierigkeiten mit der Sprache als unsere Söhne. Die kamen in den Kindergarten, lernten schnell Deutsch, wurden sofort integriert und sind fast selbstverständlich in beiden Sprachen und Kulturen groß geworden.

Es ist ein wirklicher Gewinn, wenn man bereit ist, sich in der neuen Heimat zu integrieren und dennoch seine eigene Identität nicht vernachlässigt.

Die Menschen in Gaustadt haben es uns dabei leicht gemacht. Sie haben immer akzeptiert, dass wir Portugiesen sind. Und trotzdem sind wir auch Gaustädter!

Herr Martins, wer hat Ihnen bei der Integration in Deutschland besonders geholfen?

Von der Caritas in Nürnberg kam in den ersten Jahren Frau Rosa Gracinda zu uns in die ERBA. Die Firmenleitung unterstützte das Angebot, innerbetrieblich Sprachkurse durchzuführen. Zweimal in der Woche lernten wir in der ERBA Deutsch. Das war wichtig, um mit den Nachbarn und Kollegen reden zu können.

Wichtig war und ist, dass wir in Portugal und in Deutschland den gemeinsamen Glauben leben können. Die drei Priester, die seit meiner Ankunft 1971 in der Gaustadter Pfarrei tätig waren und sind, die Pfarrer Schnappauf, Dr. Zerndl und Wünsche, haben uns immer das Gefühl vermittelt, dass wir Portugiesen zur Gaustadter Kirchengemeinde gehören.

Wir konnten und können unsere Form der Religiosität leben und erlebbar machen. Wir feiern gemeinsam die großen christlichen Feste, besuchen gegenseitig zum Beispiel die Weihnachtsfeiern und sind auch bei der Fronleichnamsprozession aktiv beteiligt.

Herr Martins, können sie Ihre portugiesische Kultur und Identität in Deutschland bewahren?

Bereits 1975 haben wir Portugiesen in Gaustadt den „Portugiesischen Verein“ gegründet, der mittlerweile nicht mehr aus dem gesellschaftlichen Leben in Gaustadt wegzudenken ist. Portugiesen und Deutsche treffen sich im Vereinshaus, wir sprechen, singen und tanzen miteinander und vor allem die Deutschen lassen sich von der Portugiesischen Küche, die wir anbieten, verwöhnen.

Herr Martins, was ist Ihrer Meinung nach nötig, damit Integration gelingen kann?

Wer sein Heimatland verlässt und in einem anderen Land leben und arbeiten will, muss die Grundregeln des neuen Landes akzeptieren. Ich muss zur Integration bereit sein. Es geht nicht, hierher zu kommen und so zu leben, als wäre ich noch im Ursprungsland.

Ich muss die Sprache erlernen, um mich im Alltag verständlich machen zu können. Und ich muss versuchen, meinen Kindern und Enkelkindern zu vermitteln, dass die Deutsche Sprache und eine gute Schulausbildung für ihre Zukunft wichtig sind.

Herr Martin, wie sieht Ihre ganz persönliche Bilanz aus?

In unsere Familie fühlen wir uns sowohl als Portugiesen als auch als Deutsche. Unsere deutschen Mitbewohner in Gaustadt können damit gut leben.

Deshalb kann ich heute sagen, dass ich es nicht bereut habe, mit meiner Familie unsere Heimat zu verlassen und nach Deutschland zu kommen. Meine Söhne haben in Gaustadt Fuß gefasst, der eine hat studiert, der zweite den Realschulabschluss. Sie und ihre Familien fühlen sich wohl. Wir sind stolz auf das, was wir erreicht haben.

TOP 4: Öffentlichkeitsarbeit des Sachausschusses in den Medien

Es wird bedauert, dass trotz Einladung kein(e) Vertreter(in) der Bistumszeitung zur heutigen Sitzung erschienen ist.

Zwischenzeitlich ist (nach einem Telefonat) die freie Mitarbeiterin des Heinrichsblatts, Frau Christiane Dillig anwesend.

Gemeinsam werden die Möglichkeiten erörtert, über die Medien die Arbeit des Diözesanrats und seiner Sachausschüsse in der Öffentlichkeit darzustellen.

Dabei wird deutlich, dass eine umfangreiche Berichterstattung in der Bistumszeitung nur dann machbar ist, wenn einerseits die freien Mitarbeiter(innen) zu den relevanten Terminen eingeladen werden oder andererseits aus dem jeweiligen Kreis der an den Treffen und Sitzungen teilnehmenden und mitwirkenden Personen eigenständig Bericht für die Bistumszeitung verfasst werden.

TOP 5 Bericht aus der Frühjahrsvollversammlung des Diözesanrats

Peter Pohl berichtet aus der Frühjahrsvollversammlung des Diözesanrats. Da schwerpunktmäßig an den notwendigen Satzungsänderungen gearbeitet wurde, die die Arbeit der Sachausschüsse des Diözesanrats nicht wesentlich betreffen werden, kann sich Peter Pohl in seinem Bericht vor allem auf die Aussagen unseres Erzbischofs im Gespräch mit den Diözesanräten beziehen.

TOP 6 Sonstiges – Termin der nächsten Sitzung:

Die nächste Sitzung des Sachausschusses "Migration und Integration" findet statt am
Mittwoch, den 17. Juni 2009
in der Katholischen Kroatischen Mission in Nürnberg

29. Mai 2009

Für das Protokoll:

Winfried Zawidzki

Anlage: Artikel (Interview mit Herrn Martins) aus dem Heinrichsblatt vom 24.05.09